

Kleiner Beitrag

Jin-Ah Kim (Seoul)

Ferdinand Hillers Jugendsymphonie in e-Moll Zu ihrer Entstehung und Identifizierung*

Ferdinand Hiller (1811–1885) hat ein halbes Jahrhundert lang das Musikleben im Rheinland wesentlich geprägt: als Musikdirektor in Köln, Reorganisator und Leiter der Rheinischen Musikschule, Dirigent der Niederrheinischen Musikfeste sowie als wortgewandter Publizist. Dennoch sind sein Leben und Werk erst relativ spät ins Blickfeld der Musikforschung geraten. Zwar hat vor allem Reinhold Sietz im Rahmen der *Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte* bereits in der frühen Nachkriegszeit etliche Aufsätze und Quellensammlungen zu Hiller veröffentlicht.¹ Doch erst nach der Jahrtausendwende kam eine vertiefende Forschung in Gang. Es erschienen zahlreiche Monographien und Dissertationen zu Einzelaspekten von Hillers Werk,² und zu seinem 200. Geburtstag im Oktober 2011 fand ein musikwissenschaftliches Symposium statt, dessen Erträge in einem 2014 publizierten Sammelband zugänglich sind.³ In einem Beitrag dieses Bandes befasst sich Wolfram Steinbeck mit Hillers Symphonien und zählt insgesamt vier Werke auf, die bis zum Ende von Hillers Pariser Zeit (1836) entstanden sind.⁴ Die Daten in Klammern hat Steinbeck Hillers eigenhändigem Werkverzeichnis⁵ entnommen:

1. Symphonie e-Moll (23. September 1829)
2. Symphonie de Victoire [...] (31. Oktober 1830)
3. Symphonie e-Moll (September 1831)
4. Symphonie f-Moll (22. Oktober 1832)

* Dieser Beitrag wurde finanziell unterstützt durch die Research Foundation der Hongik University in Seoul, 2020.

1 Grundlegend: Reinhold Sietz, *Aus Ferdinand Hillers Briefwechsel. Beiträge zu einer Biographie Ferdinand Hillers* (= BzRM), 7 Bde., Köln 1958–1970.

2 Eva Martina Hanke, *Ferdinand Hiller und das virtuose Klavierkonzert in der Mitte des 19. Jahrhunderts* (= BzRM 165), Kassel 2005; Michael Gehlmann, *Proportio artificiosa raro usitata. Taktmetrische Erweiterungen als originäres Moment im kompositorischen Werk Ferdinand Hillers* (= Studien und Materialien zur Musikwissenschaft 103), Hildesheim und Zürich 2018; Florian Ilge, *Ferdinand Hiller. Untersuchungen zur zeitgenössischen Rezeption* (= Forum Musikwissenschaft 7), Fernwald 2019.

3 *Ferdinand Hiller. Komponist, Interpret, Musikvermittler*, hrsg. von Peter Ackermann u. a. (= BzRM 177), Kassel 2014.

4 Wolfram Steinbeck, „Auf der Suche nach einem ‚dritten Weg‘. Hillers Symphonien im Gattungskontext des 19. Jahrhunderts“, in: Ackermann u. a. (Hrsg.), S. 97–111, Aufzählung S. 98.

5 Ferdinand Hiller, „Tagebuch für meine Compositionen – vom 30ⁿ August 1825, in Weimar – zum 6ⁿ November 1831 in Passy [...]“, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, D-F, Mus Hs 3, Bd. 1. Übertragung ohne Incipits und Zeilenumbrüche in: Christine Ihl, *Der Nachlaß Ferdinand Hillers in der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek*, Magisterarbeit, 2 Bde., Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 2000, hier Bd. 1, S. 462–478.

Erhalten geblieben sind nur die beiden zuletzt genannten Werke, und zwar in Autographen bzw. Abschriften, die heute zum Bestand der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main gehören.⁶ Im vorliegenden kleinen Beitrag soll nun die These vertreten werden, dass die unter 3. genannte Symphonie in e-Moll eine stark überarbeitete Neufassung des unter 1. genannten Werks in der gleichen Tonart ist. Hierfür gibt es einige Indizien, wie im Folgenden zu erörtern ist.

Zwischen den Einträgen zu den beiden e-Moll-Symphonien gibt es in Hillers Werkverzeichnis weitere Daten, die sich auf das im September 1831 vollendete Werk beziehen:

„December [1830] / Chant des Pirates für's Orchester / umgeschrieben“.⁷

„den [leer] September [1831] / Alla Marcia, zur e moll Simphonie.“⁸

Unmittelbar folgt ein zweiter Eintrag, ebenfalls vom September 1831, eine Ergänzung und Zusammenfassung:

„Allegro dazu umgearbeitet – Andante dazu umgeschrieben / Simphonie. Allegro con fuoco, Andante scherzando, / Alla Marcia – Finale. (Chant des Pirates) –.“⁹

Noch ohne nähere Zweckbestimmung hält Hiller also im Dezember 1830 fest, er habe eine Komposition namens *Chant des Pirates* für Orchester umgearbeitet („umgeschrieben“). Der Bezug zur Symphonie in e-Moll ergibt sich erst im zweiten Eintrag vom September 1831, als der *Chant des Pirates* als ihr Finalsatz genannt wird. Welche Komposition der Orchesterbearbeitung zugrunde gelegen hat, ist nicht bekannt. Eine diesbezügliche Eintragung Hillers in sein Kompositionstagebuch existiert nicht. Auch ein Lied mit dem Titel oder mit einem Textanfang, der sich auf ein gleichnamiges Gedicht bezöge, ist ebenso wenig zu finden wie ein gleichlautendes Incipit einer anders betitelten Komposition.

Das Incipit des *Chant des Pirates* stimmt (bis auf eine kleine Abweichung)¹⁰ mit dem Beginn des Finales in der autographen Partitur der Symphonie e-Moll überein:¹¹



Notenbeispiel 1: Hiller, Incipit des *Chant des Pirates*¹²

Im zweiten Eintrag vom September 1831 hat Hiller lediglich das Incipit des Kopfsatzes niedergeschrieben, sodass das Incipit des *Chant des Pirates* nur in der Eintragung vom Dezember 1830 zu finden ist.

6 Symphonie e-Moll: D-F, Mus Hs 87 (Autograph), D-F, Mus Hs 88 (Abschrift); Symphonie f-Moll: D-F, Mus Hs 14 (Autograph).

7 Hiller, „Tagebuch“, Bl. 32^v mit Incipit Bl. 33^r. Übertragung ohne Zeilenumbrüche auch in Ihl, Bd. 1, S. 477.

8 Hiller, „Tagebuch“, Bl. 34^v mit Incipit Bl. 35^r. Vgl. Ihl, Bd. 1, S. 478.

9 Ebd.

10 Diese Abweichung betrifft das Viertel *fs* im Bass am Schluss des Incipits. Es passt nicht ins Metrum des vorgezeichneten 2/4-Takts im Symphoniefinale.

11 D-F, Mus Hs 87.

12 Hiller, „Tagebuch“, Bl. 33^r.

Die plausibelste Erklärung dafür, dass der *Chant des Pirates* gleich „umgeschrieben“ im Kompositionstagebuch erscheint, wäre, dass Hiller einen nicht für Orchester gesetzten *Chant des Pirates* komponierte und sich dann entschloss, dieses Stück für Orchester umzu-arbeiten, bevor er es in sein Kompositionstagebuch eintrug (oder einzutragen Gelegenheit hatte).

Der erste Eintrag vom September 1831 stellt einen unmittelbaren Bezug zur Symphonie in e-Moll her. Die Formulierung „zur e moll Symphonie“ lässt darauf schließen, dass er sich auf ein bereits existierendes Werk bezieht. Entweder erweitert der neu komponierte Marsch das vorhandene Werk, oder er ersetzt einen von Hiller verworfenen Satz der Symphonie. Dass der zweite Fall zutrifft, wird durch eine spätere Quelle (s. u.) bestätigt. Das Incipit des *Alla Marcia* im Kompositionstagebuch entspricht dem Beginn des dritten Satzes im Autograph der Symphonie e-Moll:



Notenbeispiel 2: Hiller, Incipit des *Alla Marcia*¹³

Im zweiten Eintrag vom September 1831 hält Hiller fest, dass er ein Allegro und ein Andante „dazu“ umgearbeitet bzw. umgeschrieben habe. Das „dazu“ bezieht sich unzweifelhaft auf den unmittelbar darüberstehenden Eintrag, der den Bezug zur Symphonie e-Moll hergestellt hatte. Offensichtlich handelt es sich um eine Überarbeitung bereits bestehender Stücke. Anderenfalls hätte Hiller wohl eher etwas von „beendet“ oder dergleichen geschrieben.

In der nächsten Zeile dieses zweiten Eintrags fasst Hiller dann das Ergebnis zusammen: die „Symphonie“ in e-Moll mit ihren vier Sätzen: I. *Allegro con fuoco*, II. *Andante scherzando*, III. *Alla Marcia*, IV. *Finale*. (*Chant des Pirates*); und er trägt das Incipit des ersten Satzes ein:



Notenbeispiel 3: Hiller, Incipit des Kopfsatzes der Symphonie e-Moll¹⁴

Das Incipit stimmt mit Ausnahme der Tempovorschrift überein mit dem Beginn des Kopfsatzes im überlieferten Autograph der Symphonie e-Moll. Dort lautet die Tempovorschrift *Allegro molto vivace*.

Von der ursprünglichen Fassung der Symphonie ist nach heutigem Kenntnisstand nur das Incipit des Kopfsatzes bekannt, das Hiller am 23. September 1829 in sein Kompositionstagebuch eingetragen hatte:

13 Ebd., Bl. 35^r.

14 Ebd.



Notenbergispiel 4: Hiller, Incipit des Kopfsatzes der Symphonie e-Moll (Erstfassung)¹⁵

Offenbar ging es Hiller in der Überarbeitung darum, die engmaschige Harmonik der Erstfassung (verminderter Septakkord, Doppeldominante, Dur/Moll-Wechsel) in eine weiter dimensionierte symphonische Eröffnungsgeste umzuwandeln.

Darüber hinaus weist der Beginn der ursprünglichen Fassung mit ihren dissonanten Akkordschlägen eine gewisse Nähe zu den Anfängen zweier Symphonien von Ferdinand Ries (1784–1838) auf, die Hiller bekannt gewesen sein dürften. Ries, seit 1827 in Frankfurt am Main sesshaft, war mit Hiller vor dessen Abreise nach Paris zusammen öffentlich aufgetreten.¹⁶ Es ist möglich, dass der erfolgreiche Virtuose und Komponist für den jugendlichen Hiller eine Zeitlang eine gewisse Vorbildfunktion hatte¹⁷ und dieser sich durch die beiden 1811 bzw. 1823 im Druck erschienenen Werke¹⁸ inspirieren ließ:



Notenbergispiel 5: Ferdinand Ries, Symphonie Nr. 1 D-Dur op. 23 (Beginn)¹⁹



Notenbergispiel 6: Ferdinand Ries, Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 112 (Beginn)²⁰

Gemeinsam ist den Werken von Ries und Hiller der unvermittelt dissonante Beginn im Forte, der erst über etliche Stationen zur Grundtonart des Satzes weitergeführt wird.

¹⁵ Ebd., Bl. 19^r.

¹⁶ Etwa in einem Konzert am 25. Dezember 1827. Ries dirigierte, und Hiller spielte ein eigenes, nicht erhaltenes Klavierkonzert. Vgl. „Vorwort“, in: Ferdinand Hiller, *Symphonie e-Moll* op. 67 „Es muß doch Frühling werden“ (HW 1.67), Partitur, hrsg. von Bert Hagels, Berlin 2021, S. VI.

¹⁷ Zur Rezeption der Symphonien von Ferdinand Ries siehe Jin-Ah Kim, „Die Symphonien von Ferdinand Ries im Lichte der deutschsprachigen Rezeption der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“, in: *Über / About Ferdinand Ries*, Bd. 3, hrsg. von ders. und Bert Hagels, Berlin 2016, S. 22–52.

¹⁸ Ferdinand Ries, *Symphonie à grand Orchestre* [...] *Oeuvre 23, No. 1*, Bonn: Simrock, o. J. [1811]; ders., *Cinquième Sinfonie à grand Orchestre* [...] *Oeuvre 112*, Leipzig: Breitkopf & Härtel, o. J. [1823].

¹⁹ Ferdinand Ries, *Symphonie Nr. 1 D-Dur* op. 23, Partitur, hrsg. von Bert Hagels, Berlin 2001.

²⁰ Ferdinand Ries, *Symphonie Nr. 5 d-Moll* op. 112, Partitur, Berlin 2000 [ohne Herausgeber].

Doch neben der möglicherweise zu großen Nähe zu Vorbildern kann es auch weitere Gründe gegeben haben, die Hiller veranlassten, seine Symphonie grundlegend zu überarbeiten. Die Erstfassung der Symphonie war am 10. Januar 1830 in Paris uraufgeführt worden.²¹ Es ist denkbar, dass die Besprechung dieses Konzerts durch den Hiller eigentlich wohlgesonnenen Kritiker François-Joseph Fétis (1784–1871) einen weiteren Grund zur Überarbeitung bildete. Fétis hatte etliche von ihm konstatierte Mängel des Konzerts zwar mit der nicht ausreichenden Probezeit begründet, doch darüber hinaus an der Symphonie trotz „origineller, gut geschriebener Züge, Längen, eine gewisse Einfallslosigkeit in der Wahl der Mittel und zu viel Lärm“ kritisiert.²²

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Hiller folgende Änderungen an der ursprünglichen Fassung seiner Symphonie e-Moll vorgenommen hat:

1. Der Kopfsatz wurde „umgearbeitet“.
2. Der zweite Satz wurde „umgeschrieben“.
3. Der dritte Satz (*Alla Marcia*) wurde neu komponiert.
4. Der vierte Satz wurde durch einen für Orchester umgeschriebenen *Chant des Pirates* ersetzt.

Der Sachverhalt wird durch eine weitere Quelle bestätigt, durch einen Brief Felix Mendelssohn Bartholdys an Hiller vom 9. Dezember 1837. Die beiden Komponisten waren zu dieser Zeit eng befreundet. Mendelssohn hatte in der Saison 1836/1837 zwei Ouvertüren Hillers in Leipzig aufgeführt und plante für die folgende Saison Hillers Jugendsymphonie ein; er hatte das Werk in der überarbeiteten Fassung während seines Aufenthaltes in Paris im Winter 1831/1832 kennengelernt. Die Beschaffung des Aufführungsmaterials der ungedruckten Symphonie war langwierig. Denn es befand sich noch in Paris, während Hiller im Begriff war, nach Italien zu reisen. Über die mit Hiller befreundete und mit Mendelssohn verschwägte Familie Souchay in Frankfurt gelangte es nach Leipzig. Als Mendelssohn es schließlich in Händen hielt, war er überrascht, unterschiedliche Versionen in Partitur und Orchesterstimmen vorzufinden:

„Deine emoll Symph. habe ich mir müssen aus den Stimmen in Partitur setzen lassen; die Partitur, die dabei lag (von Deiner eignen Hand) hat ein fast ganz andres erstes Stück, das Andante Allegretto geht aus h dur statt c, die beiden letzten Stücke sind ganz verschieden, kurz ich wußte mir nicht zu helfen, und habe erst gestern das Plaisir gehabt, die alte wohlbekannte Partitur vom Notenschreiber zu erhalten, und gleich durchzuspielen.“²³

Offensichtlich lag den ausgeschriebenen Stimmen der überarbeiteten Fassung noch die Partitur der Erstfassung bei. Mendelssohns Kennzeichnung der Unterschiede korrespondiert weitgehend mit den von Hiller im Kompositionstagebuch eingetragenen Einzelheiten der Umarbeitung: Der Kopfsatz ist „fast ganz“ anders, sowie dritter und vierter Satz sind „ganz verschieden“. Neu ist indes die Information, dass der langsame Satz (in der Endfassung *Andante scherzando*) ursprünglich in H-Dur gestanden hat. Die Vermutung, dass das *Alla*

21 Vgl. „Vorwort“, in: Hiller, Symphonie e-Moll op. 67, S. VIII.

22 „Tout ce que je puis dire, c'est qu'au milieu des traits originaux, en général bien écrits, j'ai remarqué des longueurs, une certaine monotonie des moyens, et trop de bruit.“ Siehe François-Joseph Fétis, „Concert donné par M. Hiller“, in: *RM* 6 (1829/1830), S. 588–590, hier S. 589.

23 Brief von Felix Mendelssohn Bartholdy an Ferdinand Hiller vom 9. Dezember 1837, in: Felix Mendelssohn Bartholdy, *Sämtliche Briefe*, hrsg. von Helmut Loos und Wilhelm Seidel, Bd. 5, Kassel 2012, S. 418.

Marcia einen anderen dritten Satz ersetzt (und nicht einen zusätzlichen Satz darstellt), wird bestätigt. Material wie Partitur sind heute nicht mehr auffindbar. Hiller hielt aber zu diesem Zeitpunkt auch von der überarbeiteten Fassung nicht mehr viel. Es kam zu keiner Aufführung in Leipzig.

Abstract

This brief article discusses the genesis and identification of Ferdinand Hiller's Youth Symphony in E minor. In contrast to previous research, it is argued that the "third" Symphony in E minor (September 1831) is not a completely new work, but a heavily revised new version of the Symphony in E minor (September 23, 1829). This hypothesis can be substantiated with Hiller's entries in his own handwritten catalogue of works as well as autographs or copies of the work, which show that he revised the first and second movements, replaced the third movement and arranged a "Chant des Pirates" as finale. A passage from a letter by Felix Mendelssohn Bartholdy, who had offered to perform Hiller's symphony in Leipzig, confirms the thesis.